



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen  
Sachen.

---

25tes Stück. Montag den 30ten März, 1789.

---

**E**in vornehmer Bürger in London, der auf eine gute Art lebte, und im großen Ansehen stand, ward durch eine Reihe unglücklicher Zufälle in den schlechtesten Zustand versetzt.

Eine gewisse Bescheidenheit, von der die unschuldige Armuth immer begleitet wird, machte, daß er lieber seine Lebensart seinen gegenwärtigen Umständen gemäß ein-

richten, als seinen Freunden anliegen wollte, den äußerlichen Schein des Vermögens zu erhalten, da das Wesentliche dahin war. Sein Weib, eine vernünftige und tugendhafte Frau, betrug sich bey dieser Gelegenheit ungemein anständig, und hatte seinen Augen niemals so liebenswürdig geschiene, als igt. Anstatt ihm das große Vermögen, das sie eingebracht hatte, oder die vielen großen Anerbietungen vorzurücken,

rücken, die sie um feinetwillen ausgeschlagen, verdoppelte sie vielmehr die Proben ihrer Zärtlichkeit gegen ihn, indem ihr Mann beständig sein Herz in Klagen gegen sie ausschüttete, daß er die beste Frau auf der Welt unglücklich gemacht habe. Deferters kam er zu einer Zeit, wo sie ihn nicht erwartete, und überraschte sie in Thränen, die sie sich zu verbergen bemühet, und immer nahm sie ein heiteres Ansehn an, ihn zu empfangen. Ihre Ausgabe zu vermindern, schickten sie ihre älteste Tochter Lucille auf das Land in das Haus eines ehrlichen Pächters, der eine Magd aus der Familie geheyrathet hatte. Dieses junge Frauenzimmer fürchtete den nahem Umsturz ihres Vaters, und hatte heimlich eine Freundin in der Nachbarschaft gebeten, ihr von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben, wie es um die Angelegenheiten desselben stünde. Lucille war in der Blüthe ihrer Jugend und Schönheit, als der Herr des Guts, der oft bey seinen ländlichen Vergnügungen dem Pächter zusprach, heftig in ihr verliebt wurde. Er war ein Mann von außerordentlicher Großmuth, aber er war dabey sehr frey erzogen, und hatte daher eine herzliche Abneigung vor dem Ehestande. Er machte deswegen einen Anschlag auf Lucillens Tugend, den er vor der Hand noch für gut fand, heimlich zu halten. Dem jungen unschuldigen Geschöpfe, welches seine Absichten nicht argwohnete, gefiel seine Person, und da sie seine wachsende Liebe für sie bemerkt hatte, hoffte sie durch eine so vortheilhafte Heyrath bald im Stande seyn zu können, ihre verarmten Verwandten zu unterstützen. Als er sie eines Tages besuchte, fand er sie in Thränen über einen Brief, den sie eben von ihrer Freundin erhalten hatte, und in wel-

chem sie benachrichtiget wurde, daß ihr Vater durch gerichtliche Execution alles, was er um und an sich besaß, verlohren hätte. Der Liebhaber, nachdem er mit einiger Schwierigkeit den Grund ihres Kummers erfahren hatte, ergriff diese Gelegenheit, ihr einen Antrag zu thun. Es ist unmöglich, die Bestürzung der Lucille auszudrücken, als sie fand, daß seine Absichten nicht ehrlich wären. Sie war nun von allen ihren Hoffnungen verlassen, und konnte nicht mehr reden; sondern riß sich in der äußersten Bestürzung von ihm, und verschloß sich in ihr Zimmer. Er aber schickte sogleich einen Boten zu ihrem Vater nach London mit folgendem Briefe:

Mein Herr,

Ich habe von ihrem Unglück gehört, und ihrer Tochter angeboten, wenn sie mit mir leben will, ihr jährlich vier hundert Pfund auszumachen, und die Summe wegen der, wie ich höre, sie jetzt in Noth sind, niederzulegen. Ich bin aufrichtig genug, ihnen zu gestehen, daß Heyrath nicht meine Absicht ist. Aber wenn sie klug sind, so werden sie ihr Ansehen bey ihrer Tochter anwenden, daß sie nicht allzu delikate ist, wenn sie eine Gelegenheit hat, sie und ihre Familie zu retten, und sich selbst glücklich zu machen. Ich bin &c.

Dieser Brief kam in die Hände der Mutter Lucillens. Sie las ihn mit großem Erstaunen, und vieler Bekümmerniß. Sie hielt es nicht für rathsam, sich gegen den Boten zu erklären, sondern bat ihn, den nächsten Morgen wieder anzufragen, und schrieb an ihre Tochter folgenden Brief:

Mein

Mein liebes Kind,

Mein Vater und ich haben so eben von einem Herrn, welcher vorgiebt dich zu lieben, einen Brief erhalten, mit einem Antrage, der unserm Unglücke Hohn spricht, und der uns zu einem niedrigen Grad des Elendes herab setzen würde, als irgend etwas, das über uns gekommen ist. Wie konnte dieser barbarische Mann denken, daß die zärtlichsten Eltern in die Versuchung gerathen könnten, ihr Bestes der Schande und dem Verderben aufzuopfern, um ihren Mangel abzuhefen? Es ist eine niederträchtige und grausame List, diesen Antrag zu einer Zeit zu thun, wo er denkt, unsere Noth müsse uns zu allem zwingen, und wir legen dir deswegen auf, nicht an uns zu denken, sondern nur der Schlinge auszuweichen, die deiner Jugend gelegt ist. Beklage uns nicht; es ist nicht so schlimm, als man dir etwa gesagt haben mag. Alles wird noch gut gehen, und ich werde meinem Kinde bald bessere Neuigkeiten schreiben.

Ich bin unterbrochen worden. Ich weiß nicht mit welcher Rührung ich geschrieben, es werde bald besser gehen. Indem ich fortfahren wollte, ward ich durch den Lärm von jemand, der anklopfte, beunruhiget. Er brachte uns eine unvermuthete Hülfe von einer Schuld, die lange gefällig war. O! ich will dir nicht alles sagen. Ich habe einige Tage ohne alle Unterstützung gelebt, indem ich das wenige Geld, was ich auf-treiben konnte, deinem Vater zugeschickt habe. Du wirst weinen, wenn du dir vorstellst, wo er ist; aber sey versichert, er wird bald wieder in Freiheit seyn. Dieser grausame Brief würde sein Herz gebrochen haben, aber ich habe ihn vor ihm verborgen. Ich habe nun niemand um mich, als die kleine Fanny, die da steht,

und alle meine Blicke bewacht, indem ich schreibe, und nach ihrer Schwester ruft. Sie sagt, sie weiß gewiß, daß du nicht wohl bist, da sie entdeckt hat, daß meine gegenwärtige Unruhe um deinetwillen ist. Aber denke nicht, daß ich dir mein Unglück vor erzähle, um dich zu bekümmern: nein es geschieht bloß deswegen, dich zu bitten, daß du es nicht unerträglich machst, indem du demselben noch das hinzu fügest, was ärger ist, als alles. Laß uns trüblichen Muthes die Trübsale ertragen, die wir uns nicht selbst zugezogen haben, und denke, daß es eine Macht giebt, die uns daraus besser, als durch den Verlust deiner Unschuld, ziehen kann. Der Himmel beschütze dich, liebes Kind, und

Deine dich zärtlich liebende Mutter.

Der Bote, ob er schon versprochen hatte, den Brief an Lucilien zu bestellen, überlieferte ihn seinem Herrn, der, wie er dachte, sich freuen würde, ihr denselben selbst einzuhandigen. Sein Herr war ungeduldig, den Erfolg seines Antrages zu erfahren, und erbrach deswegen den Brief, um den Inhalt zu sehen. Er war nicht wenig gerührt, ein so rührendes und wahres Gemälde der leidenden Jugend zu sehen; aber auch zugleich äußerst erstaunt, seine Anerbietungen ausgeschlagen zu finden. Indessen entschloß er sich doch, den Brief nicht zu unterdrücken, sondern siegelte ihn sehr sorgfältig wieder zu, und brachte ihn zu Lucilien. Allein seine Bemühungen sie zu sehen waren vergebens, bis sie versichert war, daß er ihr einen Brief von ihrer Mutter brachte. Er wollte ihn nicht anders hergeben, als unter der Bedingung, daß sie ihn lesen sollte, ohne das Zimmer zu verlassen. Indem sie ihn las, heftete

er mit der größten Aufmerksamkeit seine Augen auf ihr Gesicht. Ihr Kummer machte ihre Schönheit noch sanfter, und als sie in Thränen ausbrach, konnte er sich nicht länger zurück halten, einen Theil ihrer Trübsale zu tragen, und ihr zu sagen, daß er den Brief auch gelesen habe, und entschlossen sey, es wieder gut zu machen, da er die Gelegenheit dazu gewesen. Es war dieses wirklich sein Ernst, und er schrieb folgenden Brief an ihre Mutter:

Madame,

Ich bin durchaus beschämt, und will mir niemals vergeben, wenn ich nicht Vergebung wegen dessen, was ich ohnlängst schrieb, von ihnen erhalte. Fern war es von meiner Absicht, die Traurigen noch mehr zu betrüben, und nur, daß ich sie nicht kannte, konnte mich allein zu einem Fehler verführen, den ich, wenn ich lebe, als ein Sohn wieder gut machen will. Sie

können nicht unglücklich seyn, so lange Lucille ihre Tochter ist; und sollen es nicht, wenn es etwas hindern kann, was in der Macht ist

Madame

Ihres gehorsamsten Dieners.

Diesen Brief sandte er durch seinen Haushofmeister, und bald darauf kam er selbst nach London, die großmüthige Handlung, zu der er sich nunmehr entschlossen hatte, zu vollenden. Durch seine Freundschaft, und durch seinen Bestand, ward Luciliens Vater bald wieder in den Stand gesetzt, seine verwirrten Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Kurz, er heyrathete die Lucilie, und genoß das doppelte Vergnügen, einer würdigen Familie zu ihrem vorigen Wohlstande wieder verholken, und sich selbst durch eine Verbindung mit ihren Tugenden glücklich gemacht zu haben.

Wechsel=Cours. Königsberg, den 26. März, 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	=	308	gr
—	71 —		=	306	1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	=	137	gr.
—	6 —		=	136	1/2 gr.
Rändige holländische Ducaten			=	9	11 gr.
dito alte			=	8	28 gr.
Alberts-Thaler rändig			=	4	15 1/2
dito alte			=	4	14
Alte Rubeln			=	3	18 1/2
Neue dito			=	3	5
Gute dito			=	3	9

Elbingsche Speicher=Getreide=Preise bey Last.

Weizen weiße Poln.	—	130	Pfd.	320 bis	
dito. hochbunte dito.	—	128	—	310	— — fl.
dito. bunte Thornsche	—	126	—	290	— —
Roggen reine Poln.	—	120	—	185	— —
dito. Werder und Hdsche	—	—	—	—	180